Einige synonymische Bemerkungen über Blattwespen.

Von Fr. W. Konow, p. - Teschendorf.

1. *M. Pérez* hat 1895 in Revue sc. du Bourbonnais et du Centre de la France eine *Amasis citrina* von Tunis beschrieben, was ich leider erst jetzt erfahre. Die Beschreibung kennzeichnet meine 1898 von Algier beschriebene *A. Moricei.* Der letztere Name fällt also in Synonymie.

2. Die *Blennocampa brevicornis Buyss.* ♂ hat mir durch die Güte des Herrn Autors zur Ansicht vorgelegen, und ich halte das Tierchen für einen *Tomostethus*; doch hat das Exemplar bereits durch Alter gelitten, sodass der Bau der Brust nicht mehr unzweifelhaft festgestellt werden kann. Der eine Fühler, der noch vorhanden ist, ist allerdings nicht verletzt, wie ich erwartet hatte, sondern das 9. Glied ist so stark verkürzt und eng an das 8. gepresst, dass es nur noch als Endwölbung des achten erscheint; aber unter der guten *Zeis*-Lupe ist deutlich zwischen beiden Gliedern die Trennungslinie zu erkennen. Möglich dass diese Verkürzung nur eine individuelle Abnormität bedeutet; wahrscheinlich wird das entsprechende ♀ deutlich 9-gliedrige Fühler aufweisen. — Das typische Exemplar ist ölig und eignet sich darum wenig zur Beschreibung. Soweit es möglich ist, mögen hier die hauptsächlichen Merkmale herausgestellt werden. Kopf sehr dick, hinter den Augen erweitert; Clypeus vorn ausgeschnitten, wie das ganze Gesicht ziemlich dicht, etwas ungleichmässig punktiert; Fühler kräftig, die einzelnen Glieder am Ende etwas knotig verdickt; Oberkopf fein punktuliert; Scheitel gross, ein wenig breiter als lang; Mesonotum nicht „granuleux-chagriné“, sondern etwas ungleichmässig, das Rückenschildchen feiner punktiert; Mesopleuren fein und sehr zerstreut punktiert; Hinterleibsrücken mit anliegender weisslicher, etwas seidenglänzender Pubeszens; an den Vorderflügeln Costa, Subcosta und Stigma schwarz; das letztere unten bräunlich durchscheinend; das bräunlich getrübte Flügelende ist nicht scharf begrenzt; die 3. Cubitalzelle ist so lang wie die beiden vorderen zusammen, nach

hinten stark erweitert, empfängt den Radialnerven etwa in $^3/_4$ ihrer Länge; der Arealnerv liegt vor der Mitte der Discoidalzelle; die Afterklappe ist am Ende breit gerundet. — Es giebt bereits sowol eine *Blennocampa brevicornis Brischke* (1883) als auch einen *Tomostethus* brevicornis Kl. (1814). Da aber beide in Synonymie fallen, so kann der *Buysson*sche Name für obige Art bleiben.

3. Die *Hylotoma pretoriensis Buyss.* ♀, deren typisches Exemplar mir der Herr Autor freundlichst zur Ansicht verstattet hat, ist von *Arge annulipes Kl.* durchaus nicht verschieden. Das ♀ dieser Art ist ausgezeichnet durch die Form der Sägescheide, die ähnlich gebildet ist wie bei unserer *A. Berberidis Kl.* In bezug auf letztere ist zu bemerken, dass *Dalla Torre* als Autor *Schrank* aufführt. Bei *Schrank* findet sich allerdings bereits 1802 in der Fauna Boica v. 2 p. 229 der Name *A. Berberidis*, aber ohne irgendwelche Beschreibung, sodass es nicht einmal sicher ist, ob *Schrank* damit unsere heutige *A. Berberidis* gemeint hat. Der erste, der die Berberidis wirklich beschrieben hat, war *Klug* 1812.

4. Die *Hylotoma laeta Buysson* ♂, die ich gleichfalls sehen durfte, könnte wohl das ♂ von *Arge taeniata Klug* sein; aber da ich das ♀ der *Klug*schen Art nicht kenne, so muss ich die *laeta* vorläufig als besondere Art gelten lassen. Der Beschreibung ist hinzuzufügen: Untergesicht, Schläfen und Mesopleuren weisslich, Scheitel und Mesonotum sehr kurz graubraun behaart; Kopf hinter den Augen gleichbreit; Palpen schwarz; Clypeus vorn schwach dreieckig ausgeschnitten; Fühler so lang wie Kopf und Thorax zusammen, kürzer als der Hinterleib; Stirn zwischen den Fühlern schmal gefurcht, die Furche vorn stumpf auslaufend; Scheitel kurz, etwa 4 mal so breit als lang; Cubitalzellen ziemlich gleichmässig an Länge zunehmend; die 2. Cubitalzelle empfängt den 1. Medialnerven in ihrer Mitte; der Arealnerv liegt hinter der Mitte der Discoidalzelle.

5. Die *Arge clavicornis Fabr.* ♂♀, die in Nordamerika weit verbreitet und sehr häufig zu sein scheint, ist eine in der Färbung sehr veränderliche Art, die daher verschiedene Namen erhalten hat. Das Tier ist bläulich oder grünlichschwarz mit bleicher Pubeszens; Hinterleib bräunlichgelb, gewöhnlich am Ende mehr weniger verdunkelt, oft ganz bräunlichgelb; drittes Fühlerglied gewöhn-

lich ebenso gefärbt; Beine bis zu den Knien schwarz; oft auch die Schenkel rötlichgelb; Tibienbasis weisslich; Flügel fast glashell, manchmal schwach gelblich, unter dem Stigma mit bräunlichem Wisch. Am Hinterleibe kann die dunkle Färbung des Endes sich mehr weniger gegen die Basis ausdehnen, bis schliesslich der Hinterleib ganz grünlichschwarz erscheint. Die letztere Färbung beschrieb *Leach* unter dem Namen *„H. Mac Leayi"*. Die Abänderung mit gelblichen Flügeln erhielt von *Kirby* den Namen *H. cyra*. Die Form mit schwärzlichem After nannte *Klug H. virescens*. *Kirby* hat eine andere Abänderung als *H. borealis* beschrieben, bei welcher auch der Thorax gelb geworden ist; und *Cresson* beschrieb eine *H. mellina*, bei welcher sogar der Mund und die Mitte des Gesichtes gelb, der übrige Kopf braun bis schwarz gefärbt ist. Da irgendwelche plastische Unterscheidungsmerkmale bei diesen sämtlichen Formen nicht aufzufinden sind, so können dieselben nicht als selbständige Arten angesehen werden. Auch ist es bei solcher Veränderlichkeit der Art überflüssig, die einzelnen Formen als Varietäten zu bezeichnen; höchstens mögen als extreme Färbungen die ganz bläulich oder grünlichschwarze Form als var. *Macleayi Leach* und die Form mit ganz gelbem Rumpf als var. *mellina Cress.* aufgeführt werden.

6. Dagegen wird *A. abdominalis Leach*, die mir bisher nicht bekannt geworden ist, wegen der dunklen Flügel und schwarzen Tibien als selbständige Art gelten müssen; und dann dürfte die *H. analis Leach* das zugehörige ♂ sein.

7. *H. sphinx Kirby* ♂ scheint sich in nichts von *A. miniata Klug* ♂ zu unterscheiden. Ob aber dieses Männchen wirklich, wie *Kirby* vermutet, der *pectoralis Leach* zugehört, ist aus den vorhandenen Beschreibungen nicht zu erkennen. Sollte sich die Zusammengehörigkeit beider Geschlechter erweisen, so würde der *Klug*'sche Name *miniata* die Priorität haben.

8. *Förster* hat 1854 in Verh. Nat. Ver. Rheinland, v. 11 p. 257 eine *Hyl. aenescens* ♂ als nov. spec. beschrieben, zu der als ♀ ohne Zweifel die *Hyl. confusa Dietrich* gehört (Mitt. Schweiz. Ent. Ges. v. 2 p. 353); aber die Unterbringung der Art hat bisher viel Schwierigkeit gemacht, denn plastische Merkmale werden natürlich nicht angegeben; und ein Tier nur nach der Färbung

beurteilen zu wollen, ist eine etwas unsichere Sache. *Zaddach* dachte daran, die *Förster*'sche Art mit *A. melanochroa Gmel.* zu vereinigen; und allerdings liegt es nahe, diese Vereinigung zu versuchen; nur fällt es auf, dass weder bei *Förster* noch bei *Dietrich* das schwarze Tibienende erwähnt wird, das doch bei *melanochroa* nicht zu fehlen pflegt. *Kriechbaumer* plädiert dafür, *aenescens Först.* als selbständige Art anzusehen, zumal da er die Art auch bei München erbeutet habe; aber merkwürdigerweise vergleicht auch *Kriechbaumer* das Tier nur mit *A. melanochroa Gmel.* und nicht mit *A. dimidiata Fall.*, neben die schon *André* die *H. confusa Dietr.* stellt, und von der er sie lediglich durch die gelbe Färbung des 1. Rückensegmentes zu unterscheiden weiss. Ein anderer Unterschied aber besteht auch offenbar nicht; und das ist kein spezifischer Unterschied, denn *dimidiata* ist in der Färbung des Hinterleibes veränderlich. Hierher weist die braune Färbung der Unterrand- und Mittelader (Subcosta und Medius), die *Förster* erwähnt, die weisse Basis der Tibien, über die *Kriechbaumer* berichtet, und die Grösse von 8—9 mm, die sowol *Förster* als auch *Dietrich* angeben, und welche *melanochroa* nicht erreichen dürfte. Während *aenescens Förster* eine sehr helle Färbung der weit verbreiteten *dimidiata Fall.* bezeichnet, beschreibt *André* eine dunkle Färbung aus Irkutsk in Sibirien unter dem Namen *Hyl. flavomixta,* ohne das Geschlecht des beschriebenen Tieres anzugeben; aber da dasselbe nur 8 mm lang sein soll, so ist es offenbar ein ♂.

9. *Radoszkovski* beschreibt in Hor. Soc. Ent. Ross. v. 24 p. 232 (1890) eine *Hyl. assimilis,* die sich von *A. pagana Pz.* unterscheiden soll „par la tête, le corselet et les pieds noirs et par le post-écusson roux". Da aber bei *pagana* Kopf, Prothorax und Beine immer schwarz sind, so bleibt nur das rote Hinterschildchen als Unterschied übrig, was wol ausser dem Autor niemand weiter als spezifischen Unterschied ansehen wird.

10. Die *Hyl. anceps Radoszkovski* (ebenda beschrieben) soll sich von *A. ustulata L.* unterscheiden durch ihre Grösse (13 mm), einen kleinen braunen Fleck auf dem Discoidalnerven und durch schwarze Flecke, an den Tibien und Tarsen. Ein brauner Fleck auf dem Discoidalnerven ist in der ganzen Gattung etwas völlig ungewöhnliches; deswegen dürfte vermutet werden können, dass es sich

dabei um einen zufälligen Schmutzfleck handelt. Derartige Autoren pflegen ja nur einzelne Exemplare als nov. spec. zu beschreiben, und dabei kann man leicht durch ein künstliches Merkmal getäuscht werden. Die Grösse von 13 mm ist allerdings für eine *A. ustulata L.*, die höchstens eine Körperlänge von 11 mm zu erreichen pflegt, eine sehr bedeutende; aber wenn das Exemplar des Autors, wie es in vielen Sammlungen Gewohnheit ist, auf dem Hinterleibsrücken fest zusammengeklebte Flügel hatte und statt bis zum Hinterleibsende vielmehr bis zum Ende der Flügel gemessen wurde, so stimmt die Zahl 13 mm auffallend. Was endlich die schwarzen Flecke an Tibien und Tarsen betrifft, so sagt uns der Autor nicht, an welcher Stelle der Tibien und Tarsen dieselben zu suchen sind. Die Tarsen sind bei *ustulata* gewöhnlich am Ende verdunkelt, während die Tibien ganz bleich zu sein pflegen. Aber es kommen auch in hiesiger Gegend Exemplare vor, bei denen das Ende der hinteren Tibien und Tarsen mehr weniger breit geschwärzt ist; und ich besitze 1 ♂, bei dem die hinteren Tarsen ganz und das Ende der Hintertibien breit schwarz sind. Da hier vielfach Uebergänge vorhanden sind und plastische Unterscheidungsmerkmale sich nicht bieten, so können solche Exemplare von der Art nicht getrennt werden. Auch *anceps Radoszk.* dürfte nichts anderes sein als eine *A. ustulata L.*

11. *F. Smith* beschreibt in Tr. Ent. Soc. London 1874 p. 375 neben seiner *Hyl. imperator = similis Vollenh.* noch eine *H. simillima*, beide von Hiogo, und führt für die letztere folgende Unterschiede auf: „it is of a duller blue and the antennae in both sexes are much shorter, the second apical cell is longer in both sexes." *W. F. Kirby* bildet beide Arten ab und behauptet gleichfalls, bei *simillima* seien die Fühler kürzer als bei *similis*; aber die Abbildung zeigt längere Fühler, so lang wie der Hinterleib, bei *similis* ein wenig kürzer; der Zeichner muss die Fühler also wol länger gesehen haben. Nach *Kirby* sollen die Flügel much clearer than in *similis* sein, und so sind sie auch gezeichnet; aber *Smith* sagt: dark fuscous at their base, shading off towards the apex; der Unterschied kann also nicht bedeutend sein. *Kirby* will von *simillima* auch je ein Exemplar aus Sibirien und vom Amur besitzen; das letztere hat die Basalhälfte der Hintertibien weiss; und „it is quite possible that this species may prove to be identical with *H. berberidis.*" Da sieht man, was auf *Kirby*sche Bestimmungen zu geben ist.

Das Exemplar vom Amur ist offenbar die *A. ciliaris L.*, die noch am Amur vorkommt; und man könnte danach versucht sein, die *simillima Smith* für eine Verwandte von *A. fuscipes Fall.* und *ciliaris L.* zu halten, bei welcher die Beine ganz schwarz wären, oder für eine Abänderung von *ciliaris*; aber *ciliaris* hat, soviel ich sehe, nicht die Tendenz, die Beine zu verdunkeln, sondern vielmehr sie aufzuhellen; besonders in Sibirien kommen Exemplare vor mit fast ganz bleichen Tibien und Tarsen; und ausserdem pflegt bei lichteren Flügeln und bleicher Pubeszens des Körpers die Körperfarbe nicht dunkler sondern heller zu sein. Deswegen ist es sicherer die *simillima Sm.* für einen Irrtum des Autors zu halten und als Synonym zu *similis Vollenh.* zu stellen.

12. *A. de Jakovlev* beschreibt mehrere Arge-Arten aus China, natürlich auch meist nur nach vereinzelten Exemplaren, die ausserordentlich häufig individuelle Abweichungen zu zeigen pflegen. Die *A. coriacea Jakovl.* gehört offenbar zu den Arten mit schwarzbrauner Pubeszens an Kopf und Thorax, sodass man versucht sein könnte, an *compar Knw.* oder *similis Vollenh.* zu denken; aber nichts in der kurzen Beschreibung beweist für die eine oder andere Art; und auffällig ist nur, dass der Hinterleib fein lederartig, die einzelnen Segmente an der Basis quer gerunzelt sein sollen. Diese Skulptur ist offenbar durch eintrocknen des Exemplars verschuldet; und am besten wandert die ganze *A. coriacea Jakovl.* in den Papierkorb.

13. Die *A. forficula Jakovl.* ♀ soll kurz und dicht schwarz pubeszent sein; aber dem widerspricht die Färbung der Flügel, die hyalinae levissime flavescentes genannt werden. Bei gelblich-hyalinen Flügeln pflegen Kopf und Thoraxseiten nicht schwarz sondern bleich behaart zu sein. Ausserdem soll der Thorax subtilissime, die mesopleura evidenter reticulato-rugosa sein. Das ist bei einer *Arge* eine unerhörte Skulptur und bei diesem Exemplar wol durch Spiritus verschuldet; die scharfe Linie auf dem Hinterleibsrücken ist natürlich durch eintrocknen bewirkt. Vielleicht ist die Art dennoch kenntlich an der Form der Sägescheide, denn: „segmenti ultimi ventralis utroque latere in hamum incurvum prolongato ut in *A. berberidis*“, womit offenbar die Sägescheide, nicht ein Bauchsegment, als zangenförmig bezeichnet werden soll.

14. Die ganze Beschreibung von *A. Potanini Jakovl.* ♀ lässt keinerlei Unterschied von *A. ciliaris L.* erkennen, und da diese Art durch ganz Sibirien verbreitet ist, so ist dieselbe sehr wol noch in China zu erwarten. Die *A. Berezowskii Jakovl.* ist natürlich das Männchen dazu.

15. Die *A. subtilis Jakovl.* ♀ endlich unterscheidet sich von der vorigen lediglich durch die weisslichen Tibien, deren Ende an den hinteren Beinen verdunkelt ist. Das ist also wieder nichts anderes als *A. ciliaris L.*, denn bei dieser sind oft auch die vorderen Tibien mehr weniger bleich. Bei *A. fuscipes Fall.* tritt gleichfalls häufig ein Bleichwerden der Tibien und Tarsen auf; doch dürften von dieser Art so kleine Exemplare (7¼ mm) nicht vorkommen.

16. Die *A. fuscipes Fall.* ist ebenso wie *ciliaris L.* eine recht veränderliche Spezies, sowol in bezug auf die Färbung der Beine als auch der Flügel. Sie ist leicht von *ciliaris* zu unterscheiden, so lange die Hintertibien normal gefärbt sind, nämlich die Basis derselben bei *fuscipes* schwarz, bei *ciliaris* weiss; aber dies Merkmal hält nicht stich, und wenn bei normalen Exemplaren auch die Grösse zur Unterscheidung dient, bei *ciliaris* 8 mm, bei *fuscipes* 10—11 mm, so giebt es doch auch Exemplare mittlerer Grösse, die unterzubringen oft sehr schwierig erschien. Die Stirnfurche ist bei der einen Art etwas anders gestaltet, als bei der andern; aber dies Merkmal ist oft wenig deutlich ausgeprägt. Ich glaube jetzt ein sicheres Merkmal aufgefunden zu haben, das es ermöglicht, auch die zweifelhaftesten Exemplare zu scheiden: bei *fuscipes* treffen im Vorderflügel der Cubitus und der Discoidalnerv in einem von der Subcosta gewöhnlich etwas abgerückten Punkte zusammen; bei *ciliaris* dagegen mündet der Discoidalnerv deutlich vor dem Cubitus in die Subcosta.

Nach Auffindung dieses Merkmals lassen sich nun auch extreme Formen beurteilen: in Wien. Ent. Z. v. 3 p. 277 (1884) habe ich eine *Hyl. alpina* beschrieben, die in Grösse und Flügelfärbung völlig mit *ciliaris* übereinstimmt, durch dunkle Färbung der Basis der Hintertibien und andere Bildung der Stirnfurche abweicht. Diese *alpina* erklärt sich jetzt leicht als kleine Form der *fuscipes Fall.,* bei welcher die Flügel ganz wasserklar sind und der dunkle Substigmaticalfleck völlig verschwunden ist.

Dagegen habe ich die Form mit dunkelbraunen, fast undurchsichtigen Flügeln als *Hyl. Hartigi* beschrieben (Deutsch. Ent. Z. v. 28 p. 308 (1884). Die Form mit bleichen Tibien und Tarsen nannte *Klug: Hyl. expansa.* Dagegen nannte *Zaddach* diejenige Form von *A. ciliaris L.,* bei welcher die Flügel stark verdunkelt sind: *Hyl. corusca.*

17. *Klug* hat 1812 in Mag. Ges. Naturf. Berlin v. 6 p. 293 eine *Hyl. dimidiata* beschrieben, die er von *Pallas* erhalten hatte, und für die im Manuskript von *Pallas* der Name *Tenthr. semicoerulea* vorhanden war, ein Name, den *Klug* gleichfalls veröffentlicht. Da nun bereits 1808 *Fallen* eine *Hyl. dimidiata* beschrieben hatte, so hat *Klug*'s *dimidiata* keine Berechtigung; und *W. F. Kirby* nahm deswegen 1882 für die Art den Namen *semicoerulea* auf. Seitdem wird *Kirby* als Autor für *A. semicoerulea* aufgeführt, offenbar mit Unrecht, denn weder *Kirby* noch *Pallas* haben den Namen veröffentlicht oder die Art unter diesem Namen beschrieben; auch hat *Kirby* nicht etwa einer schon beschriebenen Art einen neuen Namen beigelegt, sondern er wählte nur unter den beiden bereits vorhandenen Namen den letzteren. *Klug* hat vielmehr seine Beschreibung der fraglichen Art unter den beiden Namen *dimidiata* und *semicoerulea* veröffentlicht; und wenn es auch offenbar nicht seine Absicht war, der Art den zweiten Namen beizulegen, so hat er es doch de facto getan. Wenn folglich der von *Klug* beabsichtigte Name nicht bestehen konnte, so musste der Art der andere Name verbleiben. *Kirby* hat also nur getan, was in diesem Falle das einzig richtige war, indem er dieser Art den bereits vorhandenen Namen beliess. Die Art muss genannt werden: *Arge semicoerulea Klug.*

18. In Z. Hym. Dipt. v. 5 p. 157 habe ich eine *A. modesta* von Turkestan beschrieben und habe leider, durch die auffällige Färbung der Pronotumlappen getäuscht, das Tierchen nicht mit der *A. pyrenaica André* genauer verglichen. Es ist durch irgendwelche plastische Merkmale von dieser Spezies nicht verschieden. *A. modesta* fällt also in Synonymie.

(Schluss folgt.)